

Kinderschutz bei den Schoren

N. P. Dyrenkowa | Leningrad

Im Süden der Provinz Tomsk, in den Bergen des Kusnetsk-Altai, haben die Schoren, von der Taiga umgeben und durch die Stromschnellen des Steinigen Mras isoliert, eine besonders klare Vorstellung von der *ajna* bewahrt, die ein böser Geist ist und Kinder, Jungen wie Mädchen verfolgt, um sie mit Krankheit oder Tod zu schlagen¹ — wie es bei den Schoren heißt —, zu verschlingen. Von einem toten Kind sagt man gewöhnlich nicht, es sei gestorben, sondern *ajna* habe es verschlungen: *ajna čyrsaldy*. *Ajna* wird so angerufen: *sän noya palaya qadylčazyn ajna* 'Warum stürzt du dich auf das Kind, *ajna*'; *qazyq pala aŷry* 'Du machst das gesunde Kind krank'.

Kaum ist das Kind geboren, lauert *ajna* schon in der Nähe der Jurte und wartet auf den Säugling. Deshalb soll während der Entbindung die Jurtentür, wenn es irgend möglich ist, geschlossen bleiben, damit *ajna* nicht hereinschlüpfen kann. Muß jemand herein oder hinaus, soll er die Tür nur eine schmale Spalte weit öffnen. Im Herd der Jurte soll ständig Feuer brennen, manchmal drei, manchmal auch mehrere Tage und Nächte lang nach der Geburt des Kindes. Verzögert sich die Geburt, so werfen die Frauen in der Jurte brennende Scheite durch die Tür oder einige Späne in die Öffnung über dem Herd, um *ajna* zu vertreiben. Gibt das Kind kein Lebenszeichen von sich, wird auf eiserne Kessel geschlagen, manchmal auch ein geladenes Gewehr in der Jurte aufgehängt, um *ajna* abzuschrecken.

Das Aufziehen des Kindes ist ein Kampf der Eltern gegen *ajna*, die sich des Kindes in einem fort bemächtigen will. Ist das Kind oft krank, so wechselt man seinen Namen. Familien, die schon Kinder verloren haben, geben dem Neugeborenen einen abstoßenden Namen, um es *ajna* zu verleiden, damit sie es hoffentlich in Ruhe läßt, oder das Kind wird nach einem Tier oder Vogel benannt.² Manchmal bekommt das Kind den Namen eines alten Menschen, damit es so lange lebe wie sein Namensvetter, oder man gibt ihm den Namen eines Menschen, der seine Kinder glücklich aufgezogen hat.

Die Farbe Schwarz zieht *ajna* an. Deshalb wird ein Neugeborenes niemals in etwas Schwarzes gewickelt, sondern, wenn irgend möglich, in weißes Zeug, um *ajna* den Zutritt zu dem Körper zu verwehren. Das beste

¹ Ähnliche Vorstellungen haben die Teleuten und die Altaier. Popow (ein Student an der Staatlichen Universität Leningrad) teilt uns mit, daß die Jakuten die Kinder vor dem *abasy* 'böser Geist' beschützen.

² In Häusern, wo Kinder gestorben sind, geben die Altaier ihren Kindern unschickliche Namen, um sie zu schützen. Vgl. Радлов (1884) S. 316; Вербицкий (1870) S. 172.

ist, die Kleider von einer sehr alten Person zu nehmen, damit das Kind ebensolange lebe wie jene: *aq qan čažyna* 'bis zur Zeit des weißen Zaren'. Man darf das Kind nicht wecken, sonst könnte seine während des Schlafes abwesende Seele (*süränäsi*) erschrecken und nicht zurückkommen, ja, das Kind könnte sogar den Verstand verlieren oder sterben. Die für das Kind vorbereitete Wiege (*päžik*), muß mit brennender Kohle und Wacholder (*aračyn*) geräuchert werden, um *ajna*, die sich darin versteckt hat, auszutreiben.³ Sobald das Kind geboren ist, legt man es in seine erste Wiege, die aus Birkenrinde gemacht wird. Ungefähr einen Monat später fertigt der Großvater väterlicherseits die zweite Wiege an. Stirbt das Kind, so wird die Wiege nicht im Haus belassen und auch nicht für das folgende Kind verwendet, da *ajna* ja offensichtlich irgendwo lauert, höchstwahrscheinlich in der Wiege selbst. Darum wird die Wiege mit dem toten Kind zusammen aus dem Haus geschafft und weit hinaus in die Taiga gebracht. Das tote Kind wird in weißes Tuch gewickelt, nicht in schwarzes, sonst muß es nach dem Tod im Dunkeln sein.

Mit einem Seil aus Roßhaar oder Hanf wird die Wiege an einen Baum, möglichst an eine Tanne, gebunden. An Orten, wo das Aufhängen der toten Kinder nicht mehr Brauch ist, hängt man die Wiege an einen Baum nahe der Stelle im Wald, wo der Leichnam des Kindes begraben liegt. Die meisten Familien, die ein Kind verlieren, wechseln den Wohnort. Familien, die nicht mehr mit der Geburt von Kindern rechnen, geben die Wiege an Verwandte weiter oder bringen sie in den Wald und hängen sie an einen Baum. Nichts, was mit der Wiege zusammenhängt, soll verbrannt werden, sonst würden die Söhne und Töchter dieser Familie keinen Nachwuchs haben.

Die Mutter tut ihr Möglichstes, um ihr Kind vor *ajna* zu beschützen. Während sie es in Schlaf wiegt, fleht sie *qudaj*, die 'höchste Gottheit', mit den Worten an: *äj, qudaj, män palamny alqal* 'Ei, *qudaj*, rette mein Kind'; *män qarayym čažyn (čašyn) tökpä* 'Laß meine Augen keine Tränen vergießen' und dann, *ajna* anrufend, fügt sie hinzu: *män palamny čeyan ajnanyn* 'Die *ajna*, die mein Kind verschlang', — *igi qarayy solzyn* 'soll auf beiden Augen erblinden'.

Die Mutter, von der Kraft ihrer Worte nicht ganz überzeugt, hängt eine Bärenlatze an die Tür der Jurte oder des Hauses, um *ajna* den Zutritt zu verwehren.⁴ Manchmal wird der Unterkiefer eines Eichhörnchens, das Fell eines Kaninchens oder eine Kauri Muschel (*aq tiš* 'weißer Zahn' genannt) an die Wiege gehängt. Ein oder mehrere Stücke dieser Muschel werden an die Kappen kleiner Kinder genäht, wenn sie einen Bergpaß passieren müssen. Auch ein Maralzahn — *syn tiži* — wird dem kleinen Kind als Amulett um den Hals gehängt. Am Unterlauf des Mras-Su-Flusses pflegt man die Wiege am Schlüsselbein eines Waldhuhns oder einer Gans an einen Hacken an der Zimmerdecke zu hängen, damit das Kind stark werde.

³ Nach Popow legen die Jakuten den Knaben einen kleinen hölzernen Schürhaken mit einem abgebrannten Ende und den Mädchen eine Schere in die Wiege, um den *abasy* fernzuhalten.

⁴ Klauen bei der Wiege fanden wir auch bei den Tuwinen (vgl. Wassiljews Sammlung im Museum für Anthropologie und Ethnographie, Leningrad. Über die Jakuten s. den Aufsatz von Ionow (1915) S. 57 und die Mitteilung von Popow.

Es ist eine weit verbreitete Sitte, einen kleinen Bogen und einen Pfeil an die Wiege zu hängen oder an die Wand der Jurte oder des Hauses, wo die Wiege steht, um das Kind vor *ajna* zu schützen. An manchen Orten legen die Schoren einem Mädchen keinen Bogen unter das Kissen, sondern nur einen Pfeil, den sie in das Fell eines Eichhörnchens oder in ein Stück Hanfleinen — *kändir* — wickeln.

Der Gebrauch von Pfeil und Bogen als Schutzmittel für Kinder ist unter den türkischen Völkern Sibiriens weit verbreitet und kann als eine Gemeinsamkeit angesehen werden.

Literatur

- (Ionow, W.) Ионов, В. 1915: *Медведь по воззрениям якутов* (Der Bär in der Vorstellung der Jakuten), in *ЖС*, Bd. XXIV.
Radloff, W. 1884: *Aus Sibirien*, Leipzig, Bde. I—II.
(Werbitzki, W. I.) Вербицкий, В. И. 1870: *Алтайские инородцы* (Altäische Völkernschaften), Томск.